

22 21. u. 22. Theodor Körner an Frau v. P. Sobten u. Jauer, März 1813.

dürfen mit Zuversicht vertrauen: Gott und unser fester Wille werden unserer gerechten Sache den Sieg verleihen, mit ihm einen sicheren, glorreichen Frieden und die Wiederkehr einer glücklichen Zeit.

Breslau, den 17. März 1813.

Friedrich Wilhelm.

21. Theodor Körner an Frau v. P. in Wien.
Sobten, den 22. März 1813.

Mein Herz dreht sich gewaltsam um, wo ich nur eine Büchse blin-
ten sehe. Gott! was ist es für eine große, herrliche Zeit. Alles geht
mit so freiem, stolzem Mute dem großen Kampfe fürs Vaterland ent-
gegen, alles drängt sich, zuerst für die gute Sache bluten zu können.
Es ist nur ein Wille, nur ein Wunsch in der ganzen Nation, und das
abgenutzte: „Sieg oder Tod!“ bekommt neue heilige Bedeutung. —

22. Theodor Körner an Frau v. P. Jauer, 30. März 1813.

Eine große herrliche Stunde habe ich am Sonnabend erlebt. Wir
zogen in Parade aus Sobten nach Rochau, einem lutherischen Dorfe, wo
die Kirche zur feierlichen Einsegnung der Freischar einfach, aber gezie-
mend ausgeschmückt war. Nach Absingung eines Liedes, das Ihr Freund
zu der Gelegenheit verfertigt hatte ¹⁾, hielt der Prediger des Orts, Peters
mit Namen, eine kräftige, allgemein ergreifende Rede. Kein Auge blieb
trocken. Zuletzt ließ er uns den Eid schwören, für die Sache der Mensch-
heit, des Vaterlandes und der Religion weder Blut noch Gut zu schonen
und zu siegen oder zu sterben für die gerechte Sache. Wir schworen! —
Darauf warf er sich auf die Knie, und flehte Gott um Segen für seine
Kämpfer an. Bei dem Allmächtigen, es war ein Augenblick, wo in
jeder Brust die Todesweihe flammend zuckte, wo alle Herzen heldenmütig
schlugen. Der feierlich vorge sagte und von allen nachgesprochene Kriegs-
eid, auf die Schwerter der Offiziere geschworen, und: „Eine feste Burg
ist unser Gott“ machte das Ende der herrlichen Feierlichkeit, die zu-
letzt noch mit einem donnernden Divat, das die Krieger der deutschen
Freiheit ausbrachten, gekrönt wurde, wobei alle Klängen aus der Scheide
flogen und helle Funken das Gotteshaus durchsprühten. Diese Stunde
hatte um so mehr Ergreifendes für uns, da die meisten mit dem Ge-
fühl hinausgehen, es sei ihr letzter Gang.

1) „Wir treten hier im Gotteshaus mit frommem Mut zusammen,
Uns ruft die Pflicht zum Kampf hinaus und alle Herzen flammen;
Denn was uns mahnt zu Sieg und Schlacht, hat Gott ja selber angefaßt,
Dem Herrn allein die Ehre usw.“